

**Autor:** DIETER KELLER  
**Seite:** 4

**Ressort:** Politik

## Nach der Senkung ist vor der Erhöhung

Spitzenverband der Gesetzlichen Krankenversicherung sieht keinen Spielraum für Entlastung

Den Kassenbeitrag zu senken oder die Praxisgebühr abzuschaffen, lehnt die **Vorsitzende des Spitzenverbands der Gesetzlichen Krankenversicherung, Doris Pfeiffer**, ab. Sie befürchtet steigende Kosten.

Frau Pfeiffer, die Krankenkassen haben Milliardenüberschüsse. Beiträge senken, Praxisgebühr abschaffen - wie sollen die Versicherten davon profitieren?

DORIS PFEIFFER: Wenn wir jetzt die Beiträge senken, droht leider schnell die nächste Erhöhung. Denn selbst einschließlich des Gesundheitsfonds erreichen die Rücklagen der Kassen nur knapp eine Monatsausgabe. Und davon ist auch noch ein Teil als Mindestreserve gebunden. Die Ausgaben werden weiter steigen. In den vergangenen Jahren haben sie im Schnitt um 3,5 Prozent pro Jahr zugenommen. Der Bundeszuschuss steigt nicht mehr, sondern wird gesenkt.

Was passiert, wenn die Praxisgebühr abgeschafft wird?

PFEIFFER: Dann fehlen den Kassen etwa zwei Milliarden Euro, und das bei steigenden Kosten und einer sich möglicherweise abschwächenden Konjunktur. Dann fließen die Einnahmen nicht mehr wie derzeit. Da droht schnell ein Fehlbetrag. Wenn über eine Abschaffung gesprochen wird, gehört dazu auch, wie er ausgeglichen werden kann. Könnten die Kassen in der derzeitigen Lage nicht großzügiger bei den IGeL-Leistungen sein, die Patienten selbst bezahlen müssen?

PFEIFFER: Die IGeL-Leistungen gehören nicht zum gesetzlichen Leistungskatalog, denn meist ist ihr Nutzen fraglich. Daher sollten sich die Versicherten genau informieren, ob sie ihnen tatsächlich etwas brin-

gen. Es stimmt nicht, dass Leistungen der Kassen gestrichen wurden. Die Frage, ob zu sehr ökonomische Kriterien eine Rolle spielen und weniger medizinische, taucht auch bei den Krankenhäusern im Organisationskandal auf - zu Recht?

PFEIFFER: Die Zahl der Operationen nimmt auch deshalb zu, weil es finanzielle Anreize gibt. Das entscheidende Problem sind aber die deutlichen Überkapazitäten in den Kliniken. Daher versuchen sie etwa, durch mehr Hüft- oder Knieoperationen mehr Einnahmen zu erzielen. Wir fordern seit langem, dass die Kassen Einzelverträge mit Krankenhäusern schließen dürfen, in denen die Vergütung unter gezielten Qualitätskriterien vereinbart wird. So könnte sowohl das Mengen- als auch das Finanzierungsproblem gelöst werden.

Woran scheidet das?

PFEIFFER: Das gefällt insbesondere denjenigen Krankenhäusern nicht, die im Wettbewerb solche Verträge nicht bekommen würden. Zudem machen sich die Länder für sie stark. Sie ziehen sich immer stärker aus der Finanzierung zurück, wollen aber mitbestimmen, wo welche Klinik mit welcher Struktur bestehen soll.

Krankenhausärzte werden immer mehr am Umsatz beteiligt. Ist das eine Fehlentwicklung?

PFEIFFER: Es ist richtig, wenn auch die Ärzte angehalten werden, die Finanzierung des Systems im Blick zu behalten. Aber wir brauchen ein

Anreizsystem, das Überversorgung vermeidet und Überkapazitäten abbaut.

Losgetreten wurde die Entwicklung durch die Einführung der Fallpauschalen. War das ein Fehler?

PFEIFFER: Nein. Die Fallpauschalen haben für viel Transparenz gesorgt. Die Krankenhäuser müssen nun stärker auf die Kosten achten. Die im internationalen Vergleich langen Verweildauern sind deutlich kürzer geworden. Das ist besser für die Patienten, weil sie nicht unnötig lange bleiben müssen. Es hat sich auch nicht bestätigt, dass sie zu früh entlassen werden.

Derzeit wird die Gesundheitskarte eingeführt, obwohl sie viele ablehnen. Warum sind die Krankenkassen dafür?

PFEIFFER: Wir wollen das System modernisieren. Die elektronische Datenverarbeitung ist auf anderen Gebieten schon viel weiter. Der Patient wird stärker als bisher über seine Daten verfügen können. Er bleibt Herr darüber, weil der Zugriff nur mit der Karte möglich ist. Auf ihr selbst werden nur die Notfalldaten gespeichert, und auch das nur, wenn der Versicherte es will. Da gibt es hohe Sicherheitsanforderungen. Für die Kassen ist die elektronische Aktualisierung ein Vorteil - sie müssen etwa beim Umzug keine neue Karte ausgeben. Ich bin mir sicher: Wenn die Karte erst einmal da ist, wird auch die Akzeptanz weiter zunehmen.

**Abbildung:** Doris Pfeiffer: Die Ausgaben werden weiter steigen. Foto: Aris